Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6378 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
J. V.: Ernst Arnold in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 148. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 28. März **1901.**

Nochmals Kaiserworte und Volksvertretung.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Nicht nur daß Volksvertretungen geschaffen, sondern auch daß die Regierungsakte des Monarchen an die Gegenzeichnung eines Ministers geknüpft werden, der dadurch die Verantwortung übernimmt, bildet den charakteristischen Unterschied zwischen der konstitutionellen und der absolutistischen Epoche der Staatengeschichte. Wenn die moderne Verfassung dem Fürsten damit etwas nahm, nämlich seine Vollgewalt, so gab sie ihm auch etwas: Schutz und Deckung seiner Persönlichkeit. Er konnte zurücktreten, seinen Einfluß durch berufene Mittelspersonen ausüben und die öffentliche Kritik von sich auf diese ablenken. Er erhielt zugleich die Freiheit, seine Ziele und seine Hilfsorgane zu wechseln, ohne direkt der Unbeständigkeit und des Wankelmuths bezichtigt zu werden. Diese Verschiebung der monarchischen Position hatte einen guten Sinn; denn die Zeit der Universalgenies ist vorüber, und kein Einzelner vermag mehr das ganze Staatswesen und die Fülle der Aufgaben zu übersehen, die es stellt. Sie hatte aber auch einen guten Erfolg für die Monarchen selbst: der Glanz der Kronen ist nicht verblaßt, und die Throne stehen, in Deutschland wenigstens, fester denn je zuvor.

Trotzdem wollen sich einzelne Monarchen in die veränderte Lage nicht schicken. Voll Thatendrangs und Kraftgefühls glauben sie des verfassungsmäßigen Schutzes entrathen zu können und wenden sich immer von neuem mit höchst persönlichen Kundgebungen an die Nation oder deren Vertretung. Bald ist es ein einzelnes Gesetz, das sie verlangen, bald die allgemeine Politik, der sie die Bahn vorzeichnen. Die Folgen sind voranzusehen, Fürstenworte tönen laut und hallen weithin; sie wecken darum ein vielstimmiges Echo. Beifall regt sich und Widerspruch, der letztere um so lebhafter, je schärfer die fürstliche Aeußerung pointirt war. Nicht gegen die Minister, sondern gegen den Träger der Krone kehrt sich die Polemik, und seine Popularität sinkt um so tiefer, wenn noch Majestätsbeleidigungsprozesse hinzutreten, deren Verlauf und Ausgang dem öffentlichen Rechtsbewußtsein widerstreebt. Das Ende pflegt die Klage über Minderung der Autorität zu sein.

Kaiser Wilhelm I. hielt streng darauf, nichts ohne den Ressortchef zu unternehmen. Die Kritik beschäftigte sich deshalb mit den Ministern. Sein Enkel tritt persönlich hervor, und so beschäftigt sich die Kritik mit ihm persönlich. Auf sein Konto wird Erfolg und Mißerfolg gesetzt, ihm Sieg und Niederlage zugeschrieben. Er forderte das Zuchthausgesetz, der Reichstag lehnte es ohne Kommissionsberathung ab. Er empfahl den Mittellandkanal, der Landtag verweigerte ihn bisher. Er versicherte, daß er Widerstände brechen werde, und noch heute sind sie nicht gebrochen. Für jede Wendung in der Politik, für jeden Widerspruch zwischen einst und jetzt macht man den Kaiser moralisch haftbar. Derartige Widersprüche, scheinbare und wirkliche, sind nicht zu vermeiden, da gerade begabtere Naturen sich rascher wandeln und mit vierzig Jahren nicht mehr dieselben sind, die sie mit dreißig waren. Die innere Verschiedenheit der Willenskundgebungen ruft zuletzt den Eindruck des Sprunghaften, Unzusammenhängenden hervor und steigert die Disharmonie. Das ist eine Entwicklung, in der Ursache und Wirkung klar zu Tage liegen. Nicht die Jugend, nicht die Schule ist schuld, auch nicht die Verderbtheit der Zeit, sondern das persönliche Regiment. Mit der Impulsivität ist dieser Zustand gekommen, mit ihr wird er aufhören.

Es hieße, die Ursache der Verstimmung nicht beseitigen, sondern verstärken, wollte man es billigen, daß die dem Präsidium des preußischen Abgeordnetenhauses ausgesprochenen Beschwerden des Kaisers dem Parlamente ohne Innehaltung der verfassungsmäßigen Formen übermittelt werden. Will sich der Monarch programmatisch zur Volksvertretung äußern, so giebt es dafür die Form der Thronrede oder der Botschaft oder der Aeußerung durch den Ministerpräsidenten. In allen drei Fällen hat die Volksvertretung die Möglichkeit, zu erwidern. Die bloße Mittheilung durch das Präsidium, die eine Debatte ausschließt, versetzt die Abgeordneten in die Lage von Leuten, welche Vorhaltungen ruhig hinzunehmen haben. Der Philosoph Wolf konnte im Jahre 1721 schreiben: „Regierende Personen verhalten sich zu Unterthanen, wie Väter zu den Kindern." Im 20. Jahrhundert aber sind Krone und Volksvertretung im Hinblick auf die Gesetzgebung gleichberechtigte Faktoren, und die Volksvertretung hat allen Grund, die schwer errungene Position kraftvoll zu vertheidigen.

In erster Linie ist das Präsidium verpflichtet, des Hauses Würde zu wahren und jedem Versuch, dessen Stellung herabzudrücken, mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Herr von Kröcher hat sich indeß konstitutioneller Bedenken ganz entschlagen. Vielleicht ahnte er gar nicht, welche staatsrechtlichen Kontroversen damit aufgeworfen wurden. Er hielt es nicht einmal für nöthig, den Wortlaut der kaiserlichen Aeußerungen authentisch feststellen zu lassen, sondern begnügte sich mit einer „sinngemäßen" Wiedergabe, wobei es zweifelhaft blieb, ob die Klage des Monarchen nicht auch die zunehmende Verfolgung von Sonderinteressen betraf. Wir halten es für völlig ausgeschlossen, daß Graf Ballestrem dem Reichstage gegenüber gleich inkorrekt verfahren könnte. Er hat gelegentlich den Dank des Kaisers für eine Bekundung der Antheilnahme an Freud und Leid des Herrscherhauses übermittelt, würde aber, so wie wir ihn kennen, eine Botenrolle für politische Direktiven mit seiner Stellung nicht vereinbar finden.

Völlig unhaltbar ist die Art, wie jetzt einzelne Blätter der Rechten in Anlehnung an die Ansprachen der Herren von Kröcher und von Manteuffel, die für ihre Person Ueberagrarier von echtester Farbe sind, den schmerzlichen Vorfall in Bremen für ihre Parteizwecke auszubeuten beginnen. Es ist, als wollte man den Mißmuth des Monarchen benutzen, um eine neue Minderung der Volksrechte durchzusetzen. Daß ein solcher Versuch, gerade vom Standpunkte der Regierung aus gesehen, das Verfehlteste wäre, was sich denken ließe, zeigen die Erfahrungen, die noch stets gemacht wurden, so oft man diesen Weg betrat. Was uns noth thut, ist eine in sich einheitliche, unter dem vertrauensvollen Zusammenwirken von Fürst und Volk stetig fortschreitende Politik, die sich streng in konstitutionellen Bahnen hält. —e.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser empfängt morgen mittag das Präsidium des Herrenhauses.

* Die in Aussicht genommene Reise des Kronprinzen nach Wien glaubten einige weise Seher als Brautschau auffassen zu sollen. Wie sie s. Z. während des Aufenthalts des Kronprinzen in England für ihn eine Braut aus dem englischen Königshause an der Hand hatten, so jetzt eine österreichische Erzherzogin. Eine Erzherzogin katholischen Glaubens! Darüber entrüstete sich der orthodoxe „Reichsbote" nicht wenig. Darauf antwortet die katholische „Köln. Volksztg.":

„Die größte Thorheit ist es, anzunehmen, daß es der Wunsch der Katholiken bezw. der Jesuiten sei, eine „katholische Prinzessin auf den preußischen Königsthron zu bringen." Der „Reichsbote" irrt auch in der Annahme, daß noch nie eine katholische Prinzessin Königin von Preußen geworden sei, denn bekanntlich war die Gemahlin Friedrich Wilhelm's IV. katholisch. Später trat sie zum Protestantismus über. Wenn das auch nun bei einer nochmaligen katholischen Königin unterbleiben sollte, so wäre doch die protestantische Trauung und Kindererziehung selbstverständlich, womit eine solche Fürstin sich selbst von der Kirche ausschlösse. Demnach können verständige Katholiken nur den Wunsch des „Reichsboten" theilen, daß der Kronprinz eine protestantische Prinzessin heirathe. Die Katholiken würden keinen Vortheil davon haben, wenn unter solchen Umständen eine katholische Prinzessin dem Kronprinzen die Hand zum Ehebunde reichte, und die hohe Dame dürfte, falls sie eine ernsthafte katholische Ueberzeugung besäße, sich in der Berliner Hofluft auch höchst unbehaglich fühlen. Uebrigens ist die Kombination, daß der Kronprinz eine österreichische Erzherzogin heirathen könne, von einem notorischen Klatsch- und Sensationsblatte ausgegangen; in Wien denkt man zweifellos nicht daran. Jedenfalls liegt viel näher, daß der Kronprinz eine deutsche oder englische protestantische Prinzessin heirathet, und das ist auch der Wunsch vernünftiger Katholiken."

Nun wissen wir's! Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

Hintanhaltung weiterer Steigerung der Papierpreise.

Eine Petition an den Reichstag um Aufhebung des Zolls auf Druckpapier wird seitens des „Vereins Deutscher Zeitungsverleger" vorbereitet. Den Verein bestimmen zu solchem Vorgehen die nachstehenden Thatsachen und Gründe: Seit länger als einem Jahre sind die Preise für Zeitungsdruckpapier in Deutschland ganz erheblich gestiegen. Während vor etwa 2 Jahren das Kilo Zeitungsdruckpapier 19—20 Pf. ab Fabrik kostete, können jetzt selbst die Bezieher größerer Mengen bei Baarzahlung das Kilo nicht mehr unter 28 Pf. ab Fabrik erhalten. Für Bezieher kleinerer Posten ist der Preis zur Zeit 30—35 Pf. pro Kilo. Die Ursache dieser Preissteigerung ist einmal in dem sich immer mehr fühlbar machenden Holzmangel Deutschlands zu suchen, zum anderen aber in der Einwirkung eines von den Druckpapierfabrikanten gebildeten Syndikates. Dieser Ring verfügt über mindestens 95 Proz. der gesammten deutschen Druckpapierfabrikation, und hat es bereits im ersten Jahre fertig gebracht, daß die Preise für Druckpapier um ca. 50 Proz. in die Höhe gingen, eine Steigerung, die durch die Vertheuerung der Rohmaterialien und die ganze wirthschaftliche Lage des Papiermarktes nur zu einem geringen Theile gerechtfertigt war.

Die Folge dieser willkürlichen Preistreibereien der Druckpapierfabrikanten war eine ungeheure Schädigung der gesammten deutschen Zeitungsverleger und des zeitunglesenden Publikums, die in ihrem ganzen Umfange jetzt noch gar nicht einmal abzusehen ist, sondern sich erklärlicherweise in ihrer vollen Wirkung, insbesondere bei vielen schwach fundirten Unternehmungen, zum Theil erst später offenbaren wird. Die Mehranwendung, welche die Zeitungsverleger lediglich infolge der gewaltsamen Preistreibereien des Druckpapiersyndikats machen müssen, betragen je nach dem Bedarf für den einzelnen Verleger bis circa 500,000 Mark pro Jahr, für die Gesammtheit circa 14 Millionen Mark. Diese Mehrbeträge müssen aber nicht nur die 3000 Zeitungsverleger und circa 2000 Zeitschriftenverleger in Deutschland aufbringen, sondern auch viele Millionen deutscher Zeitungsleser, je nachdem es den Zeitungsverlegern möglich ist, die ihnen neu aufgebürdeten Lasten auf andere Schultern abzuwälzen. Diese enorme wirthschaftliche Schädigung müssen also viele Millionen von Leuten hinnehmen zu Gunsten einer verhältnißmäßig geringen Zahl von Druckpapierfabrikanten! Um den schweren Folgen, die die anhaltende Preissteigerung noch zeitigen muß, vorzubeugen, sieht es ein gesetzliches Mittel, das ist die Aufhebung der zur Zeit auf dem Druckpapier lastenden Eingangszölle von 6 M. pro 100 kg. Wenn der Ring mit der Auslandskonkurrenz rechnen muß, so wird er seine zu hohen Preise ermäßigen müssen und dies wird allen Verlegern in Deutschland und dem gesammten Publikum zu Gute kommen.

Trotz Verringerung der Holzbestände in Deutschland nimmt die Ausfuhr von Druckpapier immer mehr zu, und darin liegt eine große Gefahr für die Konsumenten. Infolge der zunehmenden Ausfuhr an holzhaltigem Papier und der für den inländischen Bedarf unzureichenden Produktion ist es den Papierfabrikanten möglich, willkürlich die Preise zu diktiren, und eventuell sogar gewissen Zeitungsverlegern die Lieferung zu sperren. Wenn durch Aufhebung des Zolles eine größere Einfuhr ausländischen Papiers ermöglicht wird, wären die deutschen Zeitungsverleger, Buchhändler, Buchdrucker und Papierverarbeitungsindustriellen sowohl vor der Sperre wie vor willkürlicher Preistreiberei geschützt. Die Forderung der deutschen Zeitungsverleger zu unterstützen, liegt im eigensten Interesse der gesammten deutschen Geschäftswelt, denn eine Steigerung der Papierpreise bedingt auch eine Steigerung der Insertions- und Abonnementspreise.

Die Einfuhr von Druckpapier in Deutschland ist von 134,000 M. im Jahre 1899 auf 152,0000 M. im Jahre 1900, die Ausfuhr aber von 5,900,000 M. auf 7,200,000 M. gestiegen, die Ausfuhr beläuft sich also auf das 70fache der Einfuhr. Daß die von den Papierfabrikanten namentlich angeführte amerikanische Einfuhr die deutsche Druckpapierindustrie untergraben könnte, ist völlig ausgeschlossen, das beweisen schon die Ziffern über die bisherige Einfuhr, an der Amerika mit einem geringen Theile betheiligt ist. In der Zukunft würde nur eine durchaus wünschenswerthe Preisregulirung durch eine größere amerikanische Einfuhr zu erwarten sein. Die deutsche Papierfabrikation ist auch nach der Zollaufhebung immer noch der amerikanischen überlegen.

Die deutschen Holzpapierverbraucher gönnen den Druckpapierfabrikanten neidlos eine reiche Einnahme, die zweifellos durch die Forderung um Aufhebung des Papierzolles nicht geschmälert wird. Andererseits aber wird durch Aufhebung des Druckpapierzolles verhütet, daß circa 5000 deutsche Zeitungsverleger, Tausende von Buchdruckern, Buchhändlern und Papierverarbeitungsindustriellen in Zukunft gänzlich in die Hände der 31 Druckpapierfabrikanten des Syndikats gegeben werden, die nach den bisher gemachten Erfahrungen keinen Anstand nehmen dürften, die Preise für Druckpapier trotz der für sie von ihnen selbst zugestandenen günstigen Lage weiter in die Höhe zu treiben und nach Belieben als alleinige Herren zu schalten und zu walten.

Politisches.

* Für den Schutz des Kaisers bei Ausfahrten werden seitens der Berliner Polizei Neuverordnungen des Ueberwachungsdienstes geplant. Es ist in Aussicht genommen, das starke Aufgebot von uniformirten Schutzleuten, durch die allen Straßenpassanten eine Ausfahrt des Kaisers avisirt wird, einzuschränken und sie durch nichtuniformirte Polizeibeamte zu ersetzen. Ferner ist vorgeschlagen, daß der Leibjäger des Kaisers statt des weithin sichtbaren Federhutes den gewöhnlichen Ablercylinder tragen soll. Dem Kaiser selbst soll eine solche Aenderung des Systems nicht sehr sympathisch sein, doch sollen, wie verlautet, derartige Aenderungen des Ueberwachungsdienstes demnächst erfolgen. Wie von anderer Seite gemeldet wird, soll der Kaiser künftig bei Ausfahrten auch gelegentlich von radfahrenden Leibgendarmen begleitet werden. Diese haben das Radeln bereits vortrefflich gelernt und üben sich dieser Tage, indem sie einem Hofwagen, in dem ein höherer Offizier saß, in ziemlich schnellem Tempo folgten.

* Gegenüber den Angriffen von reaktionärer Seite, die liberalen Parteien und ihre Presse untergruben durch ihre „doktrinäre" Betonung der Verfassung das Ansehen der Krone, ist kurz hervorzuheben: Gerade im Interesse der Autorität der Krone hat man auf liberaler Seite stets die Verantwortlichkeit der Minister scharf betont. Dem Herrscher alle Ehre, alle Verantwortung aber seinen Räthen, ist liberaler und konstitutioneller Grundsatz. Früher spottete man auf konservativer Seite über solche Ansichten, die den Monarchen zu einem wesenlosen Schemen herabdrücken müßten. Jetzt rufen konservative Blätter selbst danach, daß die Minister ihre Pflicht der Verantwortlichkeit schärfer auffassen müßten. Dazu würde freilich auch gehören, daß der Monarch sich vor politischen Kundgebungen stets der Uebereinstimmung mit seinen Ministern versicherte.

Volkswirthschaftliches.

* Beachtenswerthe Aufschlüsse über die „Leistungen" der Landwirthschaftskammern enthält das Märzheft der schlesischen Kammer. Der Vorsitzende veröffentlicht darin den Haushaltsplan der Kammer für die Zeit vom 1. Januar 1901 bis 31. März 1902, der sich in Einnahmen und Ausgaben wie folgt stellt:

Einnahmen:		
I. Bestände Ende März 1901		7,826.52 M.
II. 1. Von der Landwirthschaftskammer aufgebrachte Einnahmen	448,637.75 „	
2. Staatsbeihilfen	219,085.00 „	
III. Sonstige Einnahmen der Kammer	80,420.00 „	
Summa:		755,969.27 M.
Ausgaben:		
I. Lasten und Abgaben		61,613.60 M.
II. Kosten der Geschäftsführung		76,375.00 „
III. u. IV. Kosten der Herausgabe der Zeitschrift und der wissenschaftlichen Unternehmungen der Landwirthschaftskammer		368,346.12 „
V. Für Zwecke der Pferdezucht		20,800.00 „
VI. Für Förderung der Zucht sämmtlicher übrigen landwirthschaftlichen Thiergattungen und zur Förderung des Molkereiwesens		72,824.55 „
VII. Zur Förderung der Zwecke der Kammer im allgemeinen		156,010.00 „
Summa:		755,969.27 M.

Danach verschlingt also die Herausgabe der Zeitschrift und der „wissenschaftlichen Unternehmungen" — leider schweigt sich über deren Art der Bericht aus — nahezu die Hälfte der gesammten Einnahmen. Für unmittelbare, den Interessen der Landwirthschaft dienende Zwecke, wie Förderung der Pferde- und Viehzucht, sowie des Molkereiwesens, ist nur ein Achtel der Einnahmen ausgeworfen, dagegen zur Förderung der Zwecke der Kammer im allgemeinen wieder mehr als ein Fünftel. Es ist wissenswerth, was die Kammer unter dieser sehr allgemeinen Zweckbestimmung versteht. Etwa auch die Unterstützung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010328028/fragment/page=0001

politischer Organisationen, wie wiederholt in der Presse allgemein angedeutet wurde?

* Warum „Staatsdomänen in Nordschleswig“ zu besonders niedrigen Preisen verpachtet werden, ersieht man aus nachstehender offiziöser Veröffentlichung:

„Die preußische Regierung hat in den Jahren 1894—1900 zehn zum Theil recht große Bauernhöfe als Staatsdomänen angekauft und überhaupt 1,5 Millionen Mark ausgegeben. Die zehn angekauften Höfe liegen sämmtlich im nördlichen Schleswig und sind zusammen 1330 ha groß. Der größte der angekauften Besitze, Herrenhof Augustenburg, mißt 237 ha und kostete 456,000 M. Mehrfach erfolgte der Ankauf von dänischgesinnten Besitzern. Man kann im allgemeinen wohl sagen, daß die Ankäufe erfolgten, um das Deutschthum im nördlichen Schleswig zu fördern und das Dänenthum zurückzudrängen, denn mehrfach lag die Gefahr nahe, daß Höfe somit in die Hände dänischer Grundbesitzer übergegangen wären. Die Staatsdomänen sind zu einem recht niedrigen Pachtpreis an deutsche Landwirthe verpachtet worden, weil es der Regierung mehr auf die Stärkung des Deutschthums im Norden, als auf möglichst hohen Reinertrag ankam. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die preußische Regierung mit dem Ankauf weiterer Bauernhöfe in Nordschleswig vorgehen wird, sobald sich Gelegenheit dazu bietet.“

Was machen nun die Landwirthsbündler aus dem Umstande, daß die Pachtpreise als Prämie für die Bekämpfung des Dänenthums recht niedrig bemessen sind? Sie bedienen sich der geringen Pachtsummen dieser Domänen für ihre Nothstandsstatistiken, um den sog. „Niedergang der Landwirthschaft“ zu beleuchten.

* Wie sehr die Ungewißheit über die Verlängerung der Handelsverträge der deutschen Industrie schon heute Schaden zufügt, beweist die Thatsache, daß Vertreter deutscher Firmen, die sich im Auslande befinden, wetterlaufende Kontrakte nicht abschließen können. Die bisherigen Abnehmer können sich zu solchen Abschlüssen nicht verstehen, weil sie vollständig im Unklaren darüber sind, mit welchen Zollsätzen sie vom Jahre 1903 ab zu rechnen haben. Diese Mittheilungen werden dem „Konfektionär“ namentlich aus Italien und aus der Schweiz gemacht.

* Große Pläne verfolgt Oesterreich-Ungarn mit seiner Kanalvorlage. Wie in Budapest bestimmt verlautet, beschloß die ungarische Regierung ebenfalls, den Bau von Wasserstraßen ernstlich in Angriff zu nehmen. Projektirt ist ein 2200 km langer Kanal, der Stettin mit Fiume verbindet. Damit würde im Anschluß an die deutschen Wasserstraßen Europa von Norden nach Süden durchschnitten und der Schiffahrt ein Binnenweg von der Ostsee nach dem Adriatischen Meere eröffnet. — Unsere Kanalgegner dürften sich solche Opferwilligkeit, die sich für Oesterreich-Ungarn zweifellos bald bezahlt machen wird, ein wenig zum Muster nehmen.

* Ueber die Vereinigten Staaten als Bankier des europäischen Festlandes stellt die „Volkswirthschaftliche Chronik für das Jahr 1900“ (Jena, Verlag von G. Fischer) folgende Betrachtungen an:

„Eine der bedeutsamen Erscheinungen, die das Jahr 1900 auf wirthschaftlichem und monetärem Gebiete charakterisiren, ist das Auftreten Amerikas als Finanzmacht, als Geldgeber an die Staaten und Städte der alten Welt, nachdem es die materielle Unterstützung Europas selbst so lange in Anspruch nehmen mußte, deren es sich auch jetzt noch in gewissem Grade erfreut. Gegen die Mitte des zweiten Halbjahrs, als das Urtheil über die Gestaltung des herbstlichen Geldbedarfs noch ganz unsicher und der politische Ausblick trübe war, machten sich erst die englische und dann die deutsche Regierung ein Angebot amerikanischer Häuser zu nutze und deckten einen Theil ihres außerordentlichen Finanzbedarfs in New York. Durch die Umwandlung eines großen Theiles der täglich oder in kurzen Fristen einziehbaren Forderungen Amerikas an Europa in langfristige Darlehen wurde die ungünstige Zahlungsbilanz unseres Erdtheils erheblich gebessert und zudem noch Gold aus der Union nach England und dem Kontinent gebracht. Damit ist die ruhige Entwicklung angebahnt worden, die den internationalen Geldmarkt seitdem auszeichnete. Auch die schwedische Regierung, sowie deutsche Städte, Hamburg und Köln, haben mittels Anleihen in New York unterhandelt. Das erste große europäische Anlehen, das die Union erwarb, war jedoch ein russisches, das zum Zweck eines Eisenbahnbaues emittirt wurde. Es gelangte schon im Frühjahr ganz in die Hände einer großen New Yorker Lebensversicherungsgesellschaft, die sich dadurch in Rußland Zutritt verschaffte.“

Kirche und Schule.

* Ueber einen konfessionellen Zwist bei einer Beerdigung in Osterburg in der Altmark wird berichtet: r

Vorige Woche starb in dieser Stadt ein Beamter katholischer Konfession, und die Hinterbliebenen hatten den Dechanten Simon aus Stendal zum Begräbniß gebeten. Der Geistliche erschien auch, das Betreten des Kirchhofes bei der Beerdigung wurde ihm aber von der evangelischen Geistlichkeit nicht gestattet, so daß die Bestattung ohne die Mitwirkung eines Seelsorgers stattfinden mußte. Zur Rechtfertigung des Verhaltens der evangelischen Geistlichkeit beruft sich der Superintendent Palmié auf eine Ministerialverfügung vom 30. Mai 1844, die besagt: „Befindet sich ein Geistlicher der Konfession des Verstorbenen nicht am Sterbeort, so ist es Aufgabe der Hinterbliebenen, sich entweder mit dem der anderen Konfession angehörenden Ortspfarrer über das Begräbniß zu einigen, oder einen Geistlichen der Konfession des Verstorbenen herbeizuholen. In Ermangelung eines anderweiten Herkommens hat der herbeigerufene Geistliche den liturgischen Akt im Sterbehause zu vollziehen. Darauf wird die Leiche in stiller Begleitung zu Grabe getragen.“ Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß dies keine gesetzliche Vorschrift, sondern lediglich eine Verfügung sei, die offenbar nur bei Streitfällen angewendet werden soll; es bleibe der Kirche aber unbenommen, dem Geistlichen einer anderen Konfession bei einer Beerdigung den Zutritt zum Kirchhof zu gestatten, wie es auch in der Regel geschehe.

Jedenfalls ergeht es hier dem katholischen Geistlichen ebenso, wie es einem evangelischen ergehen würde, sobald er einen katholischen Kirchhof betreten wollte, wobei man freilich in Betracht zu ziehen hat, daß von einem katholischen Friedhofe „Ketzerleichen“ von vornherein ferngehalten zu werden pflegen. — Alle solche Streitereien an Gräbern und um Leichen würden mit einem Schlage aufhören, wenn man das Begräbnißwesen den konfessionellen Interessenten entzöge und es zu einer staatlichen oder kommunalen Angelegenheit machte, d. h. paritätische Begräbnißplätze einführte, zu denen Geistliche aller Konfessionen Zutritt haben müßten.

* Nach Mittheilung der „Preußischen Lehrerztg.“ hat die Regierung zu Wiesbaden unterm 6. Dez. v. J. an die Ortsschulinspektoren 10 verschiedene Kalender verschickt mit dem Auftrag, diese am Schulschluß vor Weihnachten in den Schulen als Prämien in der Weise zu vertheilen, daß in jeder Klasse 10 verschiedene Kalender an je 10 Kinder gegeben werden. „Die Kalender“, so heißt es in dem Begleitschreiben, „sind hier auf ihren Inhalt geprüft und zur Vertheilung an evangelische und katholische Schüler geeignet.“ Die meisten dieser Kalender gehören nun durchaus nicht zu den empfehlenswerthen Jugendschriften. Abgesehen von den Liebesgeschichten und dergleichen finden sich darin Dinge (Empfehlungen ꝛc.), die man Kindern nicht zum Lesen geben sollte. Oder sollten sich unsere 13- und 14jährigen Kinder nichts denken bei Inseraten, die vom Tode der Frauen im Wochenbett, zu großer Kindervermehrung, Artikeln zur Verhütung der Konzeption usw. handeln. Und so etwas hat die Regierung angeblich geprüft und läßt es an Schüler vertheilen?!

Parlamentarisches.

w. Der offizielle stenographische Bericht über die 56. Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der Präsident v. Kröcher über die Audienz des Präsidiums beim Kaiser und König Mittheilung machte, ist erschienen. Präsident v. Kröcher hat danach in seiner Eingangsrede gesagt: „M. H., das Präsidium hat gestern die Ehre gehabt, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden (das Haus erhebt sich) und Allerhöchstdemselben die Gefühle des Hauses aus Anlaß seiner Verwundung auszusprechen. Se. Majestät hatten die Gnade, uns den Auftrag zu ertheilen, Seine Freude dem Hause auszusprechen darüber, daß das Haus den Wunsch geäußert habe, die Kundgebung zu machen. Dann setzte Seine Majestät in einer Ansprache etwa hinzu — ich kann naturgemäß nicht wörtlich citiren; aber dem wesentlichen Sinne nach denke ich es richtig darzustellen, was Seine Majestät etwa sagten —, Seine Majestät sagten, Sie seien durch den Vorfall in Bremen besonders darum so schmerzlich berührt, weil Sie jetzt die Ueberzeugung gewännen, daß seit dem Tode des Hochseligen Kaisers Wilhelm bis jetzt die Achtung vor den Autoritäten im Volke abgenommen habe, namentlich in der Jugend, und Se. Majestät fügten dann etwa hinzu: Wir alle, alle Stände ohne Ausnahme, können und dürfen uns da von einer Mitschuld nicht freisprechen, daß wir durch die Mittel, die allen zu Gebote stehen — z. B. wiesen Seine Majestät auf die Presse hin —, nicht genug dafür gethan haben, daß die Autoritäten in der Art gewahrt blieben, wie es früher gesehehen ist. Ich habe das Zutrauen zu dem Hause der Abgeordneten und zu allen Parteien in demselben, daß, und das wünsche Ich, — dazu mahnten Seine Majestät — alle Parteien nach ihren Kräften dahin wirken möchten, daß die Achtung vor den Autoritäten wieder so gewonnen würde, wie es nöthig wäre. Seine Majestät hatten dann noch die Gnade, Sich nach dem gestern erkrankten Ersten Vizepräsidenten zu erkundigen und Seine Theilnahme für dessen Krankheit auszusprechen, und entließen uns huldvollst.“

w. Im Herrenhause hat Fürst zu Inn- und Knyphausen zum Bericht der Finanzkommission über den Etat den Antrag gestellt: „Das Herrenhaus wolle zum Etat der Eisenbahnverwaltung beschließen, den im vorigen Jahre einem Antrage der Eisenbahn-Kommission gemäß mit großer Majorität gefaßten Beschluß, durch welchen der Antrag, von Norden nach Emden eine direkte Vollbahn zu bauen oder doch einen Umbau dieser Strecke der Küstenbahn in der Weise vorzunehmen, daß eine Fahrgeschwindigkeit, derjenigen der Vollbahnen mit Normalbetrieb entsprechend, eintrate, der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen war, in diesem Jahre zu erneuern und die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Beschlusse des Herrenhauses unverzüglich zu entsprechen.“

* Zur Diätenfrage läßt sich die ultramontane „Köln. Volksztg.“ aus Berlin schreiben:

Obwohl die thatsächlichen Verhältnisse die Bewilligung von Diäten oder Anwesenheitsgeldern ganz unabweisbar machen, wird die Regierung weiter verzichten, auch ohne Diäten mit dem Reichstage fertig zu werden. So lange natürlich nur, wie es eben geht. Ob es aber noch lange so geht? Ob auch beim Zolltarif und den folgenden Handelsverträgen? Sollen diese großen Angelegenheiten zu einem guten Ende geführt werden, so wird der Reichstag länger denn je beisammen bleiben müssen, und dann wird er unausgesetzt beschlußfähig sein müssen, weil bei jeder der 2400 Positionen die Auszählung droht. Nun, wir werden ja sehen!

Die Münchener „Allg. Ztg.“ weiß auch bereits ein Mittelchen gegen diese drohende Gefahr:

Es ist nicht ohne Interesse, daß selbst die ältesten Parlamentarier, zu denen auch der Reichstagspräsident Graf Ballestrem gehört, immer mehr der Meinung zuneigen, es sei nöthig, die Beschlußfähigkeitsziffer für die parlamentarische Vertretung der deutschen Nation herabzusetzen.

Jede Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages ist ein gefährliches, weil zweischneidiges Mittel, würde also einer Verleichterung gleichkommen, was schon gelegentlich des Kampfes um und gegen die lex Heinze hervorgehoben wurde. Ueberdies dürften solche Angriffe gegen die bisherige Geschäftsordnung zunächst heftigen Widerstand gegen sich selbst, wenn nicht gar Obstruktion, hervorrufen.

Kolonialles.

* Dem Reichstage ist eine Uebersicht zugegangen, wonach für das ostafrikanische Schutzgebiet aus dem Rechnungsjahr 1898 noch ein Defizit von nicht weniger als 1,470,692 M. zu decken ist, trotz des etatsmäßigen Reichszuschusses für das Schutzgebiet von 3,805,200 M. Die finanziellen Uebersichten aus den Schutzgebieten gelangen erst nach geraumer Zeit zur Verrechnung. In dem neuen Etat für 1901 ist die Deckung des Defizits des ostafrikanischen Schutzgebiets für 1897 im Betrage von 882,547 M. vorgesehen. Das jetzt hinzukommende Defizit aus dem Jahre 1898 soll im Etat für 1902 Deckung erhalten. Merkwürdig ist aber, daß man diese Deckung nicht schon in dem jetzt abgeschlossenen Etat vorgesehen hat. Die Uebersicht mußte doch schon vor etwa 14 Tagen nach Berlin gelangt sein. Im einzelnen zeigt die Uebersicht, wie willkürlich und ohne Rücksicht auf etatsmäßige Festsetzungen in Ostafrika regiert worden ist. Die Etatsüberschreitungen sind keineswegs veranlaßt durch unvorhergesehene Umstände. So ist ein Titel im Ordinarium für „sächliche und persönliche Ausgaben der Civilverwaltung“ von 918,400 M. um nicht weniger als 876,983 M. überschritten worden, und zwar hauptsächlich durch beliebige Einrichtung von Versuchsplantagen. Man hat eine Reihe von Unternehmungen eingeleitet, deren Unterhaltung und Betriebskosten man, wie es in den Erläuterungen heißt, „bei dem Mangel an ausreichender Erfahrung erheblich unterschätzte.“ Dazu kommen große bauliche Aufwendungen. Bei der Militärverwaltung sind die sächlichen und dermischten Ausgaben um 131,954 M. überschritten worden infolge der Strafexpedition in Uhehe. Im Extraordinarium hat man so viele öffentliche Bauten vorgenommen, daß der Etatstitel von 250,000 M. um nicht weniger als 531,903 M. überschritten worden ist.

* Bezüglich Gründung einer Burenwaisenkolonie in Deutsch-Südwestafrika wird aus dem Haag berichtet: Die Frauengruppen des Buren-Hilfskomitees zu Rotterdam und im Haag haben sich bereit erklärt, an den Sammlungen und Arbeiten für die Errichtung einer Zufluchtsstätte für die Burenwaisen auf dem deutschen Kolonialgebiet mitzuwirken. Der Anreger dieses Planes ist der holländische Apotheker van Neck, der als Leiter einer Ambulanz in Transvaal thätig war. Er macht augenblicklich in Gesellschaft des italienischen Obersten Ricardo eine Reise durch die Schweiz, um auch dort Sammlungen für diesen Zweck einzuleiten. Nach Ostern beabsichtigt Herr van Neck auch nach Deutschland zu kommen, um mit den maßgebenden deutschen Kreisen die näheren Einzelheiten seines Planes zu vereinbaren.

Ausland.

Die Wirren in China.

Der Sohn des Himmels weigert sich vorläufig also in der That, das Mandschurei-Abkommen zu unterzeichnen. Wenn er's thäte, wär's auch eine patentirte Dummheit; ist's doch viel vortheilhafter und bequemer für ihn, wenn er zusehen kann, wie die ihn bedrohenden und bedrängenden Europäer einander eifersüchtig in Schach halten. Wie wird sich Rußland nun dazu stellen?

Nach Londoner Mittheilungen wird die Meldung der „Times“, die Vicekönige seien davon verständigt, daß der chinesische Hof die Unterzeichnung des Mandschureivertrages verboten habe, durch ein in Shanghai eingetroffenes Telegramm des Nankinger Vicekönigs bestätigt. Aus Hankou wird großer Jubel unter den chinesischen Notabeln über die Ablehnung des Vertrages gemeldet; diese nehmen dort Geldsammlungen zur Unterstützung einer antirussischen Bewegung vor. Da die südchinesischen Vicekönige unter britischem Einflusse stehen, so wäre es auch nicht unmöglich, daß diese nach dem Siege thatsächlich des Mandschureivertrages auch die Verlegung der Hauptstadt nach Centralchina durchsetzen. Li-Hung-Tschang's Niederlage und sein Verlust an Einfluß ist offenbar, und er scheint als Unterhändler absolut disqualifizirt.

Mit „Rußlands Stellung“ in China befaßt sich in einer seiner letzten Ausgaben der „Globe“, indem er zunächst die Meldung bespricht, daß Graf Waldersee die Streitfrage in Tientsin entscheiden solle, und meint, die britische Regierung scheine demnach ihrer Sache sehr sicher zu sein, andernfalls würde die Annahme des deutschen Oberstkommandirenden als Schiedsrichter Bedenken hegen. Denn der Graf sei, das lasse sich annehmen, zu Gunsten Rußlands eingenommen (?), und der gewissenhafteste und skrupelhafteste Richter vermöge sich traditionellen Anschauungen nicht plötzlich zu entschlagen, wenn er eine internationale Frage zu entscheiden habe, die auf sein eigenes Land von größtem Einfluß sein könne. Die Interessen Deutschlands seien so ungweifelhaft an eine russenfreundliche Politik gebunden, daß die britische Regierung den Einfluß nicht überschen haben könne, den solche Erwägungen auf die Entscheidung des Grafen haben müssen. — Um England Muth zu machen, geht das Blatt fernet auf eine möglichst düster gehaltene Schilderung der inneren russischen Zustände über: Revolution im Norden, Hungersnoth im Süden. Das alte Heilmittel für innere Schwierigkeiten sei in Rußland stets ein auswärtiger Krieg gewesen. Freilich sei der russische Bauer über die Stufe hinausgeschritten, wo die Kriegslust seine wilde Natur befriedige, andernfalls sei er noch nicht so weit, daß der Krieg an seine patriotischen Gefühle appellire. Deshalb sei den anderen Mächten Wachsamkeit zu rathen. Andererseits sei die Finanzlage für die übrigen Mächte ein Faktor der Stärke und ein weiterer Grund, nicht zu zaudern, sich jedem Anzeichen russischer Streitmacht zu widersetzen.

Petersburger Nachrichten aus Seoul zufolge dauerte die christenfeindliche Bewegung unter der koreanischen Bevölkerung an. Am 15. März kam es in Jultschan zwischen Schülern der dortigen Missionsschule und einer Anzahl Packträger zu einer blutigen Prügelei. Mehrere Schüler wurden bei diesem Zusammenstoße getödtet und viele Personen wurden verwundet, die Packträger waren bewaffnet. Die koreanischen Kaufleute in Tschemulpo traten, laut Mittheilung aus derselben Quelle, untereinander die heimliche Verabredung, den Japanern keinen Kredit mehr zu gewähren, da sie schlechte Erfahrungen gemacht und von ihren japanischen Kunden häufig betrogen worden seien.

Der südafrikanische Krieg.

Der Korrespondent der „Times“ in Pretoria sagt, wenn die britische Regierung nicht mindestens 30,000 Mann frischer Truppen nach Südafrika sende, um die müden Truppen dahin abzulösen, sei die Möglichkeit vorhanden, daß der Krieg noch Jahre dauere. Wir glauben der „Times“ in diesem Falle. Zahlreiche Klagebriefe von englischen Soldaten in Südafrika beweisen, daß die Truppen thatsächlich so müde und kriegsmüde sind, daß sich mit ihnen nichts Rechtes mehr anfangen läßt. Es sind in der That Verstärkungen nöthig. Wo diese hergenommen werden sollen, ist freilich eine andere Frage, denn England ist allmälig auf dem Punkte angelangt, wo sein Menschenmaterial zu Ende ist.

Eine hübsche Geschichte erzählt der „Outlook“, es heißt da:

„Lord Kitchener ist bekanntlich ein sehr lakonischer Mann. Vor einigen Wochen sollte eine soeben eingetroffene Compagnie hübsch uniformirter Yeomen mit einer Abtheilung kriegsharter Kolonialreiter ein Burenlager angreifen und, wenn möglich, nehmen. Die Truppe befand sich bereits in Sicht der Wachtfeuer des Feindes, als der Tag anbrach und den Engländern darthat, daß sie selbst von den Buren bereits eng umzingelt seien. Nur eine einzige Lücke zeigte sich in dem feindlichen Cordon, und ohne jedes Kommando stürzten sich die tapferen Yeomen, ihr Kapitän an der Spitze, auf diese Oeffnung und entkamen auch glücklich, indem sie unaufhaltsam weiter flohen und ihre kolonialen Kameraden in den Händen der Buren zurückließen. General Clements, der zum Entsatze herbeieilte und die Yeomanry-Compagnie aufnahm, telegraphirte nachher an Kitchener: „Eine Abtheilung Ihrer Yeomanry bei mir eingetroffen, was soll damit geschehen?“ — Kitchener, der englischen erfahren hatte, wie diese Helden sich vor dem Feinde betragen hatten, telegraphirte zurück: „Halten Sie die Kerle so weit ab von mir, als sie sich von den Buren fern gehalten haben.“

Diese Schilderung ist bezeichnend für den militärischen Geist, der unter den Yeomen herrscht.

Italien.

Die „Gesellschaft der italienischen Landwirthe“ tritt als erste Interessentenvereinigung auf den Plan, um sich über ihre Stellungnahme zu den neuen Handelsverträgen schlüssig zu werden. Unterstützt von der Leitung der königl. Obst- und Gartenbauschule in Florenz, die ihre Lokale zur Verfügung stellt, wird die Gesellschaft am 16. und 17. Mai in Florenz einen Kongreß der Landwirthe und Gärtnereiinteressenten abhalten. Die Tagesordnung dieses Kongresses lautet: Die landwirthschaftliche Ausfuhr Italiens im Hinblick auf die Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. Die Gesellschaft hat schon vor Monaten eine Kommission ernannt, um die Frage des Zolltarifs zu studiren und zum Präsidenten derselben den Abg. Professor Luigi Luzzatti bestellt, der das Referat halten wird.

Rußland.

Schon seit mehreren Tagen kursiren in deutschen und ausländischen Blättern allerhand Gerüchte von Attentatsversuchen gegen das Leben des Zaren, die aber glücklicherweise rechtzeitig entdeckt worden seien. Auch gestern war wieder in Paris das Gerücht verbreitet, es sei unter dem Palast von Zarskoje-Selo, wo die Zarenfamilie gegenwärtig weilt, eine Mine entdeckt worden. — Wir haben bisher diese Sensationsnachrichten nicht beachtet und glauben auch weiter noch nicht daran, so lange nicht etwas Authentisches darüber verlautet, jedenfalls sind aber derartige Gerüchte immer ein Zeichen, daß man die Stachlage in Rußland nicht als sehr beruhigend anzusehen hat.

Provinzialnachrichten.

* Marienburg, 28. März. [Die offizielle Verabschiedung unserer Husaren] erfolgt am nächsten Sonnabend früh Uhr 20 Min. auf dem Domplatze. Vorher versammelt sich das ganze Regiment um 7 Uhr 20 Min. auf dem Exerzierplatze und rückt von hier aus ganz letzten male durch die Gotthardtstraße in die Stadt ein. Um 8 Uhr 30 Min. soll der Abmarsch des Regiments über den Neumarkt in der Richtung auf Schlewitz erfolgen. Die sich zahlreich bereits am Freitag abend hier versammelnden Vereine ehem. 12. Husaren werden vom Dom-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010328028/fragment/page=0002

stehe an Spalier bilden. Die Bagagewagen des Regiments rücken schon vor den Schwadronen von hier ab.

* **Bad Kösen**, 27. März. [Vom Progymnasium.] Die Leitung der Anstalt des verstorbenen Dr. Gehrke, eines Progymnasiums mit Alumnat, geht nunmehr an Oberlehrer Dr. Oetling in Wippra über. Dieser hat die seit etwa 25 Jahren bestehende Anstalt zunächst nur pachtweise, aber mit dem Rechte des jederzeitigen Ankaufes übernommen.

+ **Stötzen**, 27. März. [Fernsprechverkehr.] Hier und in dem benachbarten Osterfeld sind die Stadt-Fernsprech-Anlagen nunmehr eröffnet worden. Die gestrigen Sprechversuche nach Osterfeld, Naumburg und darüber hinaus bewiesen, daß die Anlagen gut funktionirten und eine tadellose Verständigung ermöglichen.

-e. **Gräfenhainichen**, 27. März. [Schwerer Unfall.] Als der 15jährige Sohn eines hiesigen Bürgers auf einer Schaukel saß, riß plötzlich ein Seil, wodurch das Kind so heftig gegen einen harten Gegenstand geschleudert wurde, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Knabe wurde nach Halle in die Klinik gebracht.

-e. **Winningen**, 27. März. [Abgestürzt.] Beim Verladen von Stroh auf eine Eisenbahnlowry stürzte der Arbeiter Heinrich Strauß jeder drei Meter hoch auf das Bahngleis herab. St. erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule und mußte in die Klinik nach Halle gebracht werden.

—R. **Nienburg**, 27. März. [Der hier erhängt aufgefundene] Arbeiter ist ein aus Neugattersleben stammender Maurer, der seit 14 Tagen vermißt wurde. Er soll in geordneten Verhältnissen gelebt und den Selbstmord im Tiefsinn begangen haben.

* **Wittenberg**, 27. März. [Spielerei mit einem Revolver. — Lebensrettung.] Kürzlich spielten in einem hiesigen Restaurant mehrere Kunstleute mit einem geladenen Revolver. Plötzlich krachte ein Schuß, und die Kugel drang dem einen Unvorsichtigen in die linke Hand. Sie konnte bisher noch nicht entfernt werden. — Am Freitag spielten am Elbufer bei Klebnitzenberg eine größere Anzahl Kinder. Der 4 Jahre alte Sohn des Schiffers Richter fiel hierbei in die hochgehende Fluth. Der am Ufer befindliche Fischer Reinhold Groschopf rettete den bereits unter dem Wasser verschwundenen bewußtlosen Knaben und führte ihn seiner Mutter zu.

* **Neuhaldensleben**, 27. März. [Kreistag.] In der am Montag abgehaltenen Kreistags-Sitzung ist Hauptmann a. D. Schneidewind-Hochendorf an Stelle des Geh. Reg.-Rath Landrath a. D. v. Alvensleben zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten gewählt worden. Ebenso wurde der Baugutsbesitzer Kresse im Betrage von 80,000 M. zum Bahnbau Neuhaldensleben-Wefterlingen bewilligt.

-Fr. **Wulfhausen**, 26. März. [Feuer.] Im Laufe des heutigen Vormittags brach im benachbarten Orte Brücken im Hause des Stellmachermeisters H. Feuer aus. Da sofortige Hilfe zur Stelle war, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Das Feuer war in der Räucherkammer entstanden.

⊙ **Wernigerode**, 27. März. [Verkehrs-Nachrichten.] Die Direktion der Harzquerbahn Wernigerode-Nordhausen wird vom 1. Mai b. J. ab sowohl im Lokalverkehr als auch im Verkehr von Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Magdeburg Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen zur Ausgabe gelangen lassen. — Die von der Gernrode-Harzgerode-Eisenbahn bisher unterhaltene Omnibusverbindung zwischen Station Lindenberg und Auerberg-Stolberg wird mit diesem Sommer eingestellt, da das Unternehmen unrentabel ist. — Da die vereinigte Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Berlin den Bau der geplanten Eisenbahn Quedlinburg-Blankenburg-Wernigerode aufgegeben hat, wird von den betheiligten Gemeinden usw. die Gründung einer Aktiengesellschaft angestrebt.

* **Nordhausen**, 27. März. [Ein Parteitag des Bezirks Nordhausen der Freisinnigen Volkspartei] findet am 14. April in unseren Mauern statt. Der Besuch des Parteitages verspricht ein großer zu werden, um so mehr als zu den dem Parteibezirk angehörenden Wahlkreisen Nordhausen-Grafschaft Hohenstein, Mühlhausen-Langensalza-Weißensee, Sangerhausen-Eckartsberga, Schw.-Sondershausen und den Enclaven Rustedt-Oldisleben vom Wahlkreise Weimar 1 und Unterherrschaft Frankenhausen von Schw.-Rudolstadt diesmal noch die Wahlkreise Eschwege-Schmalkalden, Erfurt und Gotha treten, die sämmtlich die Theilnahme von Delegirten zugesichert haben. Außerdem haben 4 Abgeordnete, und zwar die Herren Albert Traeger, Dr. Müller-Sagan, Dr. Wiemer und Eichhoff, ihre Theilnahme zugesagt und wahrscheinlich wird auch Abg. Dr. Müller-Meiningen theilnehmen.

* **Sangerhausen**, 27. März. [Von der Schule.] In betreff der seit mehreren Jahren von den städtischen Behörden angestrebten Neuunwandlung der hiesigen höheren Lehranstalt zu einem Vollgymnasium ist gestern aus dem Unterrichtsministerium eine Mittheilung eingetroffen, derzufolge die Genehmigung, Ostern d. J. die Oberstelunda wieder zu eröffnen, ertheilt wird. Damit ist ein erfreulicher weiterer Schritt zur Wiederherstellung des Gymnasiums, dessen sämmtliche Klassen von Sexta bis Unterstelunda, sowie die Oberprima noch besteht, gethan. Die Genehmigung der Aufhebung der Realschule, deren schwache und stetig zurückgehende Frequenz beweist, daß für diese Schulgattung ein Bedürfniß in unserer Stadt und ihrer Umgegend nicht besteht, ist einer späteren Entscheidung vorbehalten.

+ **Vom Eichsfelde**, 27. März. [Die Kunde von einer Bluthat] kommt aus dem benachbarten hessischen Dorfe Bischhausen. Dort fand gestern morgen der Landwirth B. seinen Knecht als Leiche auf dem Hofe liegen. Die Leiche zeigt unterhalb des Halses einen Messerstich, der wahrscheinlich den Tod herbeigeführt hat. Als muthmaßlicher Thäter ist der 19jährige beschäftigungslose Heinrich Moog, dessen Messer Blutspuren zeigte, verhaftet worden.

+ **Heiligenstadt**, 27. März. [Ueberfall. — Todt aufgefunden.] Auf der Straße wurde gestern ein Monteur des hiesigen Elektrizitätswerkes von einem Unbekannten überfallen und in den Rücken gestochen. Der Strolch ergriff sofort das Weite. — Todt im Bette aufgefunden wurde gestern morgen der Landwirth Ignaz Hartmann in Großbartloff.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Corps.] 1. Juni 1901: Kassel, Regierung, Hilfsbureaubeamter, Bewerber muß verheirathet sein, um von der Frau in seinen Dienstverrichtungen unterstützt zu werden zu können, auf Kündigung, 850 M. jährlich. — 1. Mai 1901: Hildburghausen, Kassel. Postamt, Landbriefträger, auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1000 M., Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — 1. Juli 1901: Im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Kassel, Postschaffner, auf dreimonatige Kündigung, 900 M. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß sowie unter Umständen die für den Ort festgesetzte Theuerungszulage, Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Kassel zu richten. — 1. Juli 1901: Im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Kassel, Landbriefträger, zunächst auf vierteljährige Kündigung, 700 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß sowie unter Umständen die für den Ort festgesetzte Theuerungszulage, Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Kassel zu richten. — 1. Juli 1901: Kassel, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1000 M., Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — 1. Juli 1901: Saalfeld (Saale), Kaiserl. Postamt, Briefträger oder Postschaffner, auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 900 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeld zuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1500 M., Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — 1. April 1901: Schlotheim, Mühlhausen-Ebeleben Eisenbahn, Stations-Assistent, Bewerber darf das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben; auf Kündigung, 1400 M. Anfangsgehalt jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 2200 M., Meldungen sind an den obersten Betriebsleiter der Eisenbahn-Gesellschaft Mühlhausen-Ebeleben, Herrn Reg.-Baumeister Brücker in Halle a. Saale, zu richten.

— [Patente.] Anmeldungen: Vorrichtung zu wagerechten Klauenkuppelungen zum Einrollen des Zugkopfes in die Mittellenkung; Zus. z. Anm. 115,846; 4. Hudstian Hagans, Erfurt. — Kuh- und Einnlaßvorrichtung für Kuppelungen mit drehbaren Zughaken von Eisenbahnfahrzeugen; R. Schegelwisch, Erfurt. — Vorrichtung für unterbrochene und dauernde elektrische Glühlampenbeleuchtung: Alfred Schubler, Chemnitz-Schönau. — Vorrichtung zur Entnahme von Gleichstrom aus einer Wechselstromquelle: Franz Josef Koch jun., Chemnitz i. S., Wiesenstr. 4. — Fahrwerk zum Fehlhalten oder Festspannen von Modellplatten: R. Fünfscher jun., Dresden-F. — Vorrichtung zum Entstielen von Früchten: Julius Klinghammer, Braunschweig, Schubertstr. 2. — Zimmerbrause mit bestimmtem Wasserverbrauch und Nachspülung: Oswald Beumann, Chemnitz, Zwickauerstr. 12. — Sieb mit Boden aus Kamelo- oder Reffelgewebe: Karl Herm. Ullmann, Halbenwalde b. Zittau. — Verschlußvorrichtung für Kolbenbüchsen: Karl Zander, Gr.-Wanzleben, Bez. Magdeburg. — Verfahren zur Herstellung von Wachsen zu Maschenanfängen oder dergl.: Karl Leopold Thieme, Leipzig-Boltmarsdorf. — Verfahren zur Herstellung von Cellulosid-Gegenständen durch Guß: Louis Heinrich Göbel, Nossen i. S. — Gartenscheere: Firma H. A. Köhler's Söhne, Altenburg, S.-A. — Birnen-Blätterschneider: Wilhelm Dartmann, Zette St. Pierre b. Brüssel, Rue Leopold 111. Vertr.: Bernhard Blank, Chemnitz. — Schmiervorrichtung mit Verwendung von mechanischen Hilfsorganen (Pumpen, Pressen und dergl.); Zus. z. Anm. G. 13,749: Sächsische Armaturenfabrik, Aktiengesellschaft, vorm. W. Pfeiffer, Dresden b. Dresden. — Flachsteil mit Regelung des Sichtquantums durch eine oder mehrere an das Sieb angelenkte, einfeitige Deuflinger: Pfeilenbau-anstalt und Maschinenfabrik (vorm. Gebrüder Sch), Dresden. — Antriebvorrichtung für elektrisch betriebene Motorfahrzeuge: August Berthier, Carouge b. Genf; Vertr.: Otto Wolff u. Hugo Dummer, Patentanwälte, Dresden. — Waage zum Aufschaut von Flüssigkeiten nach Gewicht: Richard Hahn, Penig a. M. — Gelb-, Schmuckfeilen oder dergl. mit einem verschiedbaren, zur Verriegelung dienenden und durch Riegel gegen Verschiebung gesicherten Klappdeckel: C. H. Neubert, Dresden-Löbtau, Billsdrufferstr. 16. — Kartenspielbrett: Franz Schmidt, Dresden, Striesenerstr. 12. — Apparat zur Darstellung von Schießbaumwolle im ununterbrochenen Betriebe: Alfred Bolling, Nitrocellulose-Hardy, Gesellschaft Kanzlerer, England; Vertr.: C. H. Knoop, Patentanwalt, Dresden. — Verfahren zum Entfetten von Asphalt und verwandten Stoffen: Gebrüder Forstrenter, Ochsersleben. — Knüpfmaschine für Zucker: Isaak Stelmann, Korjutowka, Rußland; Vertr.: C. H. Knoop, Patentanwalt, Dresden. — Verfahren und Apparat zur kontinuirlichen Scheidung von Stärke oder stärkehaltigen Materialien von ihren Verunreinigungen mittels Wassers: W. H. Uhland, Leipzig-Gohlis.

* **Dessau**, 27. März. [Doppeljubiläum. — Bau der fünften evang. Kirche.] Schneidermeister Wilhelm Wehrmann begeht am 30. März sein 50jähriges Meisterjubiläum und am 31. April mit seiner Ehefrau sein goldenes Hochzeitfest. Beide Gelebte erfreuen sich einer guten Gesundheit und überraschender Rüstigkeit. — Ueber den Neubau der fünften evangelischen Kirche in Dessau, welcher am 25. d. Mts. vom Landtage bei der zweiten Etatslesung genehmigt ist, selbst es in den Erläuterungen des Banetats: Der Anregung des Landtags folgend, hat die Parochialversammlung in Dessau mit der Vergrößerung des Bauplatzes sich einverstanden erklärt, und es ist gelungen, zu dem Bauterrain noch eine Fläche von 516 qm zum Preise von 9000 M. zu erwerben. Der Entwurf für den Neubau der Kirche stellt einen einheitlichen Predigtraum mit Sitzplätzen für 1000 Personen, sowie einschließlich derjenigen auf der Orgelbühne dar. Es sind drei Nebenräume vorgesehen, nämlich zwei Konfirmandenzimmer, welche zugleich als Warteraum (unten) und als Sitzungssaal für die kirchlichen Körperschaften (oben) benutzt werden sollen, sowie eine Sakristei. Es ist ferner der spätere Anbau eines Pfarrhauses nebst Kustoswohnung ermöglicht. Das Aeußere ist einfach und ohne großen architektonischen Aufwand gestaltet und zwar im Anschluß an romanische Stilformen. Die Kosten des Baues betragen 230,000 M.

* **Weimar**, 27. März. [Die in Aussicht gestellten Eisenbahnlinien] werden demnächst dem Landtage zugehen. Sie umfassen die Linien Gerstungen-Bacha-Hünfeld, wobei die Feldabahn normalspurig ausgebaut wird. Von Wenigentaft wird eine Stichbahn nach Geisa gebaut. Weiter wird die Linie Gera-Münchenbernsdorf ausgebaut, ebenso die Linie Eisenberg-Bürgel-Jena. Für den Ausbau der Feldabahn wird Preußen 1,300,000 M. und nach Abzug der entstehenden Kosten für die übrigen Linien an das Großherzogthum noch 500,000 M. herauszahlen.

* **Leipzig**, 27. März. [Ein zweiter Wasserthurm.] Der Rath beschloß in seiner heutigen Plenarsitzung, unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten, die Erbauung eines zweiten Wasserthurmes in den Kasernements in Möckern mit einem Kostenaufwande von 149,950 M.

* **Leipzig**, 27. März. [Wechselreiterei.] In einer auswärtigen Bank wurde vor einiger Zeit ein Wechsel über 10,000 Mark zum Diskont vorgelegt, der das Accept einer hochangesehenen streng soliden Leipziger Firma trug. Die Bank diskontirte selbstverständlich das gute Accept anstandslos. Am Fälligkeitstermine aber stellte sich heraus, daß das Accept überhaupt nicht von der Firma herrührte, obgleich es den Namen derselben trug. Die Firma lehnte natürlich die Einlösung des Wechsels ab, und es kam nunmehr zur behördlichen Untersuchung des Falles. Hierbei stellte es sich heraus, daß das Accept von einem gänzlich mittellosen Kellner herrührte, dessen Name genau gleichlautend ist mit demjenigen der betreffenden Firma. Um aber die Täuschung der Bank vollständig zu machen, hatte der Kellner sich auch noch in dem Grundstück, in dem die Firma domicilirt, eine Schlafstelle gemiethet, so daß also nicht nur der Name, sondern auch die Wohnung der Firma mit der seinigen übereinstimmte. Der intellektuelle Urheber dieser sauberen Manipulationen wurde in einem hiesigen Agenten ermittelt, der sich schon seit längerer Zeit mit der Anfertigung von sogenannten Kellerwechseln befaßt. Gleich dem Kellner hatte dieser noch verschiedene andere mittellose Leute gegen eine kleine Entschädigung zu veranlassen gewußt, ihm Blancoaccepte zu geben, die er dann für seine unredlichen Zwecke ausfüllte und umsetzte. Die schlauen Industrieritter sind natürlich zur gerichtlichen Verantwortung vezogen worden.

* **Hannover**, 27. März. [Die Narkose eines Dickhäuters.] Im hiesigen Zoologischen Garten mußte der große Elephant einer Operation unterzogen werden. Das Thier litt an Wucherungen der Huse an den Hinterfüßen. Vor drei Jahren war es gelungen, ihn zu einer Fangvorrichtung zu locken und so zu fesseln, daß die Huse beschnitten werden konnten. Diesk hat er nicht vergessen, und Martin, so heißt der Elephant, ließ sich nicht wieder in eine Falle locken, als die Wucherungen wieder derartig auftraten, daß durch den Druck der Hornmasse auf die Weichtheile der Hinterfüße eiternde Wunden entstanden und ein Eingehen des werthvollen Thieres zu befürchten war. Der Direktor des Gartens beschloß, den Elephanten zu narkotisiren. Der Elephant erhielt 40 g Morphium und sechs Flaschen Rum, der mit Saccharin versüßt war. Nach einer Stunde machte sich die Wirkung bemerkbar. Der Elephant fiel um, nun wurde mittels eines Flaschenzuges ein Hinterfuß gehoben und die Hornmasse mit Hammeisse und Hammer bearbeitet und die Wunde ausgebrannt. Als beide Huse so behandelt waren, galt es, das Thier aus der Narkose und dann wieder auf die Beine zu bringen. Das dauerte drei Tage.

— **Allerlei aus der Provinz.** In Ditfurt bei Quedlinburg sind am vergangenen Sonnabend wegen der unter der Schuljugend herrschenden Scharlachepidemie die Schulen geschlossen worden. — In Wurzen hat sich im Stadtparke ein gutgekleideter junger Mann erschossen. Nach einem bei der Leiche vorgefundenen Zettel ist der Selbstmörder der 20jährige Lithograph Otto Felsche aus Neschau. — In den Tannenwaldungen bei Gohlitz sind gegen 2000 Bäume dem Sturm und dem Schneefall der letzten Tage zum Opfer gefallen.

Vermischtes.

Daß einer bei sich selbst streitet, dürfte dem doch wohl zum ersten mal vorkommen. Ein Fachblatt berichtet hierüber folgendes: „Ein Maurermeister B. hatte durch mündlichen Vertrag für einen seiner Leute, nämlich seinen Polier, die Ausführung eines Wohnhauses übernommen. Nach der Vereinbarung sollte der Bauherr auch bei dem Bau seines Amtes als Polier walten und mithelfen, das Haus bis zum 1. April d. J., wie verabredet war, fertigzustellen. Die Förderung der Arbeit ging eine Zeitlang planmäßig von statten. Da kam ein Streik, die Maurer und Bauarbeiter legten die Arbeit nieder. Die Streikleitung forderte den Polier auf, sich mit den übrigen Arbeitern solidarisch zu erklären und die Arbeit gleichfalls einzustellen. Der Polier kam, obwohl es sich um die Fertigstellung seines eigenen Wohnhauses handelte, der Aufforderung nach. Andererseits machte aber der merkwürdige Mann, der bei sich selbst in Streik getreten war, dem Maurermeister gegenüber seine Rechte als Bauherr geltend und verlangte, trotz des Ausstandes und seiner eigenen Betheiligung daran, die Innehaltung des für die Fertigstellung des Hauses vereinbarten Termins bezw. Schadenersatz für Nichterfüllung des Vertrages. Der Maurermeister erklärte, er hätte, trotz des Streiks, das Haus rechtzeitig fertiggestellt, falls nur der Polier auf seinem Posten geblieben wäre. Es kam thatsächlich zur gerichtlichen Klage, auf deren Ausgang man gespannt sein darf."

„Glosse zur Zeitgeschichte." In der dieswöchentlichen „Nation" lesen wir unter obiger Spitzmarke: Graf Boni Castellane, ein Tagedieb und Taugenichts, der sich so erfolgreich bemüht hat, die Millionen seiner Frau, einer Tochter von Jay Gould, zu vergeuden, daß die Gould'sche Familie den exklusiven Schlingel unter Curatel stellen ließ, hat vor einigen Tagen dem Direktor des Pariser „Figaro" de Rodays in dessen eigener Wohnung ein paar Ohrfeigen versetzt. Ehe Monsieur de Rodays sich von seiner Ueberraschung über diese Art der Begrüßung erholen konnte, war der edle Graf verschwunden. De Rodays Ehre war somit nach allen Regeln der Ungezogenheit verletzt. Das erforderte eine blutige Sühne. Ein Pistolenduell wurde verabredet. In Frankreich sind Pistolenduelle in der Regel ungefährlich. Graf Castellane aber durchbrach die Regel und schoß den geohrfeigten de Rodays auf das Schlachtfeld — in den Duellprotokollen „Hütte" genannt — und spritte nachher mit seinen artistokratischen Freunden in heiterer Laune zu Nacht. Ein Lümmel, der einen Wehrlosen in dessen eigener Wohnung überfallen und geohrfeigt hatte, ist jetzt wieder ein perfekter Gentleman, denn er hat in dem Geohrfeigten mit dem Schießprügel eins hinten aufgebrannt. Damit ist seine Ehre hergestellt. Aber auch die Ehre des Geohrfeigten ist jetzt wieder heil. Das Blut, das aus der Wunde in der sog. „Hütte" quoll, hat die Schmach von der Backe wieder abgewaschen. Er wäre auf ewig entehrt gewesen, wenn er dem Manne, der ihn geohrfeigt hatte, nicht — die andere Backe hingehalten hätte. Die Ehrverletzung ist durch die Körperverletzung getilgt. Wäre die Körperverletzung aber nicht durch einen Schießprügel, sondern mit einem gewöhnlichen Prügel herbeigeführt worden, so konnte noch so viel Blut fließen, die Ehre des Geohrfeigten blieb unreparirt. Welch ein Glück, daß das Schießpulver erfunden ist!

Der älteste Geistliche Frankreichs. Kürzlich ist der älteste französische Bischof, Msgr. Dabert, gestorben. Das hat den „Figaro" veranlaßt, nach dem ältesten französischen Geistlichen zu forschen. Dieser lebt im Bisthum von Troyes. Es ist der Pfarrer von St. Benoiste i. Seine, Abbé Pierre Duval, geboren im Jahre 1806 und trotz seiner 95 Jahre noch in voller Rüstigkeit und in Amt und Würden. Abbé Duval steht im 71. Jahre seiner Amtszeit und hat diese, was keine geringere Seltenheit ist, in ein und derselben Parochie verbracht.

Das weiße Nashorn, das noch vor Jahren einer der merkwürdigsten und häufigsten Vertreter der großen Säugethiere in Südafrika war, ist jetzt nahezu gänzlich ausgestorben. Dieses interessante Thier hatte ehemals eine sehr große Verbreitung, und diese Thatsache spricht sich noch jetzt in der außerordentlich großen Zahl von Namen aus, die ihm von den Einwohnern in seiner Heimath gegeben werden und in der wissenschaftlichen Litteratur gebräuchlich sind. Die Buren nennen oder nannten es das weiße Nashorn im Gegensatz zu dem schwarzen Nashorn, das noch heute in einem weit größeren Theile Afrikas vorhanden ist. Beide Bezeichnungen sind unrichtig, denn weder ist das eine Nashorn schwarz noch das andere weiß; Selous, wohl der beste Kenner der jagdbaren südafrikanischen Säugethierbevölkerung, meint sogar nicht angeben zu können, welches von beiden eine dunklere Hautfarbe besitze. Im allgemeinen wird aber dem weißen Nashorn eine lichtgraue, lichtgelbe oder braune Färbung zugeschrieben, die nur auf den Schultern, den Schenkeln und dem Unterleibe einer dunkleren Tönung Platz machen soll. Die Erscheinung des weißen Nashorns muß höchst eigenartig sein: der Kopf ist ungewöhnlich, bis auf ein Drittel der ganzen Körperlänge, verlängert und trägt zwei Hörner, von denen das vordere gelegentlich bis zu ganz ungeheurer Länge ausgereckt ist; Selous hat früher Hörner bis zu 137 Centimeter Länge gefunden. Jetzt giebt es von diesem Thier nur noch wenige Exemplare in Natal und im Zululande. Wie es in den anderen Gebieten Südafrikas mit ihm steht, ist nicht gewiß, vielleicht giebt es noch einige wenige auch am Nguni-See und am Kunene. Der Gouverneur von Natal hat kürzlich auf einer Inspektionsreise eine Gruppe von fünf dieser Thiere zu Gesicht bekommen. Es war in den Gegenden des Zusammenflusses des Schwarzen und des Weißen Umfolozi, wo die Jagd verboten ist. Die weißen Nashörner werden jetzt mit jedem Mittel geschützt, und ihre Jagd wird mit einer Geldstrafe von 2000 M. oder Gefängniß geahndet. Selbst der Gouverneur hat nicht das Recht, eine Jagderlaubniß auszustellen. So weise diese Maßregel erscheint, ist es doch fraglich, ob sie jetzt noch etwas zur Erhaltung des interessanten Thieres wird thun können, da mehr als 20 Exemplare davon keineswegs mehr existiren.

Eine drollige Heirathsgeschichte ereignete sich dieser Tage in Lodz (Rußland). Eine Arbeiterin der Poznanski'schen Fabrik hatte 1000 Rubel geerbt und wollte ihr Glück nicht allein genießen, sondern sich so rasch wie möglich verheirathen. Eine „Freundin" sollte ihr dabei mit gutem Rath an die Hand gehen und dafür 15 Rubel Courtage erhalten. Um womöglich noch mehr von der reichen Erbschaft zu erlangen, empfahl diese als Bräutigam ihren eigenen, erst kurz zuvor angeheiratheten Mann, welch letzteren Umstand die heirathslustige Erbin nicht kannte. Der empfohlene Bräutigam gefiel der letzteren aber so gut und spielte seine Rolle so ausgezeichnet, daß rasch Verlobung gefeiert wurde, woran natürlich auch die „Freundin" erfreulichen Antheil nahm und wobei sie sich Essen und Trinken aufs Beste schmecken ließ. Aber weniger gefiel ihr die Geschichte. Eines schönen Tages kehrte der Neuverlobte zu seiner Neuvermählten gar nicht mehr zurück, und als sich die betrogene Betrügerin nach ihm erkundigte, erhub sie, daß er mit der reichen Erbin davongereist und der jetzige Aufenthaltsort unbekannt sei.

Letzte Nachrichten.

München, 28. März. Die Universitätsprofessoren Brentano und Lotz haben die Einladung abgelehnt, sich mit Dr. Ruhland in einer Versammlung der Ortsgruppe des Bundes der Landwirthe und der christlich-sozialen Vereinigung in eine Diskussion über die Getreidezölle einzulassen, da Garantien für eine objektive wissenschaftliche Erörterung nicht gegeben seien; wären diese vorhanden, würden sie sich in eine wissenschaftliche Diskussion einlassen.

London, 28. März. Aus New York wird telegraphirt: Die japanischen Offiziere General Yajimui und die Hauptleute Kayomi und Matuji, die den Vereinigten Staaten einen Besuch abstatteten, sind von ihrer Regierung zurückberufen. Die „Sun" veröffentlicht ein Interview mit General Yajimui, worin er gesagt haben soll, er hatte einen Konflikt mit Rußland für unvermeidlich und glaube, seine Rückberufung hänge mit den Vorbereitungen dazu zusammen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010328028/fragment/page=0003

Poststrasse Nr. 6.

Carl Winkelmann,

Telephon Nr. 1346.

(Inhaber: Rudolph Winkelmann u. Rudolph Steussing)

Tapeten- und Linoleum-Haus

beehrt sich den Eingang **sämmtlicher Neuheiten der Saison** ergebenst anzuzeigen.

Geld, viel Geld

wird erspart bei Anschaffung seiner Herrengarderobe, wenn man den Stoff selbst kauft und anfertigen läßt.

Herren-Stoffe,

neue Muster in geschmackvoller Auswahl empfiehlt gut und preiswerth.

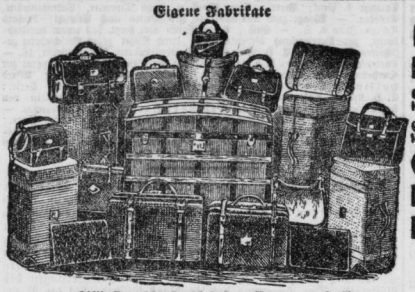
Nachweis tüchtiger Schneider.

A. Wegerich,

nur Brüderstraße 2 (Galloria)
— nahe am Markt. —

Eigene Fabrikate

Rohrplatten-Koffer,
Handkoffer,
Faltenkoffer,
Schultaschen,
Portemonnaies,
Cig-Etuis, Visites,
Hosenträger
mit u. ohne Metall.



Kaiser-Koffer,
Faltenkoffer,
Schultornister,
Schulmappen,
Converttaschen,
Brieftaschen,
Photographie-Albums

vom billigsten bis hochfeinsten Genre empfiehlt

19 Schmeerstr. **H. Krasemann,** Schmeerstr. 19

Fabrik von Reisekoffern und Lederwaaren, Schul- und Turnspielmittel, als: Fuß-, Feld- und Schlenderbälle, Lawn-Tennis und Tricket-Geräthe.

Julius Rosenberg.

Größte Auswahl! Billigste

Bezugsquelle.

Ripsdivans in allen Farben 28—45 M.
Plüsch-Divans 45—55 M.
Moquet-Divans 50—65 M.
Perser-Divans 75 M.
Taschen-Divans 65—85 M.
Panzel-Divans 100 M.
Chaiselongues 25 M.
Plüschgarnituren v. 100 M an.

Eigene Polsterwerkstatt.

Langjähr. Garantie.

Gr. Ulrichstraße 54, I.

Grudekoch-öfen

bewährter Systeme

empfehlen in den verschiedensten Größen zu den billigst. Preisen

Gebr. Gruneberg,
Geiststraße 41.

Wir empfehlen zum **Umzug** *alle Arten*

Decorationen

für Thüren u. Fenster in Wolle, Plüsch und Seide.

Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe,
Gardinen, Stores,
Zugrouleaux,
Tapeten, Wandbespannungen,
Linoleum, *einfarbig, gemustert, Granit, prachtvolle durchgehende Muster.*
Treppenläufer.

Arnold & Troitzsch,

Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden.

Fernspr. 485. *Fernspr. 485.*

Militär-Vorbereit.-Anstalt

in Erfurt. Schnelle und sichere Vorbereit. z. d. **Einj.-Frw.-, Prim.-, Fähnr.-, Abit.-Examen.** Zahlr. Anerkennungsschreib. dar. v. solch. v. d. vorges. **Schulbehörde.** Prosp. v. **Trippenbach.**

Buchführung,

doppelt einf. 25 M. — einf. 15 M. — Einzel-Unterricht. Revisionen. Monats- und Jahres-Abschlüsse. Inventuren u. vollständige Neueinrichtung der Bücher übernimmt **F. C. Beyer,** Buchhalter Meckelstraße 6, III.

Garten-Anlagen,

deren Instandsetzen und erhalten übernimmt bei sauberer und gewissenhafter Ausführung **Friedrich Spatzier,** Landschaftsgärtner, Langestraße 4.

Für Zahnleidende!

Künstl. Zähne mit u. ohne Gaumen (3—6 Stunden fertig). Zahnziehen, schmerzl. ohne allg. Bet.

Americ. Zahn-Atelier Netz.
Geiststr. 21.

Friedrich Peileke,

25 Geiststraße 25.

Möbel-Haus,

empfiehlt sein stets großes Lager

Neu! **Gebraucht!**

Möbel

jeder Art

zu den denkbar billigsten Preisen.

Stets Gelegenheitskäufe ganzer Ausstattungen.

Neue Polstermöbel

unter Garantie angefertigt.

Billigste Preise! Reellste Bedienung! Transport frei Wohnung oder gut verpackt frei Bahnhöfe Halle.

Nur Geiststraße 25.

Treppenleitern

für Wirthschafts- und Geschäftsbedarf, solid gearbeitet, leicht transportabel.

Treppenstühle,

als Leiter und Stuhl verwendbar, 7, 7,50, 8,50 M.

Aufwaschtische,

2- und 3theilig, mit starkem Zink-Ausschlag, von 30 M an.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. Nr. 62.

Wilh. Heckert,

Gr. Ulrichstraße 62.

Waschmaschinen, bewährtestes Construktion,
Wäscherollen, bestes deutsches Fabrikat, leicht transportabel,
Wringmaschinen, in Gummiwalzen, von 12—20 Mark.

Berl. Glanzplätten, Glühstoffplätten, Gasplätten, Plättöfen, Plattbretter.

Metallwaarenfabrik vorm. Fr. Ziekerick, Wolfenbüttel.

Kupfer- und Kesselschmiede, Metall- und Eisengießerei, Armaturenfabrik, Verzinnungs- u. Verzinkungsanstalt auf elektrolyt. Wege. D. R. P.

Anfertigung und Lieferung von Dampfkesseln, Apparaten u. Geräthen für Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien und Chemische Fabriken.

Vacuum-Apparate, Verdampf- und Wärme-Apparate, Vorwärmer, Condensatoren, Filtrationen, Ventile, Hähne, Condenstöpfe. Röhren u. Rohrleitungen aller Art, Montagen.

Musterlager der Sächsischen Broncewaarenfabrik (in Wurzen)

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 26.

Zum **bevorstehenden Umzug empfehlen** wir unser

Reichhaltiges Lager neuester Muster

von **Beleuchtungskörpern** für **elektrische** und **Gasbeleuchtung,** sowie aller Zubehörtheile, ferner **deutscher** und **französischer** Broncefiguren. **Anmeldung auf Installationen (Gas und elektr.)** kann dort erfolgen. **Prompte u. gewissenhafte Ausführung durch das Ingenieur-Bureau für Licht und Wärme. Installations-Bureau für Siemens & Halske** von **Hans Herzfeld.**

Die Berliner

Strauss-Feder-Färberei und Wäscherei

Gr. Ulrichstr. 1315

empfiehlt sich unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung.

Anzugstoffe.

Neuheiten in guter Qualität für Herren und Knaben, Billardtuch und feine farbige Damentuche zu eleg. Promenadenkleidern vers. billigst, auch einzelne Meter. Proben frei. **Max Niemer, Sommerfeld,** NL.

Fahrräder und sämmtliche Zubehörtheile liefert billigst **Hans Crome,** Einbeck.

Vertreter gesucht. Katalog gratis.

Fernsprecher 899.

Fr. Noll,

Halle a. S., Merseburger Str. 19.

Heizungs-Anlagen.

Warmwasserbereitungen, Badeeinrichtungen und Wasser-Leitungen.

Trocken-Anlagen.

Dampf-, Koch- und Destillations-Apparate für Brauereien und Brennereien. Aenderungen und Reparaturen jederzeit. Kostenanschläge und Zeichnungen auf Wunsch.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **13. Magdeburger Pferde-Ausstellung und Markt,** verbunden mit einer **Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe** findet statt u. zwar **die Ausstellung am 8., 9., 10. und 11. Juni und der Markt am 8., 10. und 11. Juni** auf dem Kl. Cracauer Anger hierselbst. **Bedingungen und Anmeldeformulare sind zu beziehen vom Magdeburger Verein für Landwirthschaft, Kaiserstraße 86.**

Die Ziehung der XI. Magdeburger Pferde-Verloosung findet am 10. und 11. Juni ebendaselbst statt.

Magdeburg, im März 1901.

Das Comité.

Einen größeren Posten gebr.

Treibriemenleder

zum Betriebe in großer Auswahl empfiehlt **J. Sternlicht,** Lilienstr. 10. Telephon 1148.

Die ca. 200 Morgen großen

Baumschulen Zöschen,

an der Merseburg-Leipziger Chaussee, empfehlen sehr billig: schöne Obstbäume, Zwergobst, Allee-Bäume, Vorlaubäume, Forstpflanzen, Rabatthölzer, Stauden u. Alpenpflanzen. Preislisten umsonst. Große starke Vorräthe und Auswahl.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. Könitz in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiblättern